



Rolf Dörig

Keine Schweiz ohne Miliz

Warum wir zum Milizsystem unseres Landes
Sorge tragen müssen.

Die Schweiz ist von unten nach oben aufgebaut. So wie ihre Schneeberge. Ohne Fundament kann die Bergspitze nicht leuchten. Und sie kann immer nur dort leuchten, wo das Fundament steht. Das Volk und die Kantone sind das Fundament. Das Volk hat das letzte Wort. Nicht seine Vertreter und nicht seine Regierung. Dieser Unterschied zu anderen Ländern ist zentral, wenn wir über unser Verhältnis zu ihnen nachdenken.

Der Staatsaufbau von unten nach oben garantiert Volk und Kantone ein Höchstmass an Freiheit, Mitbestimmung und Vielfalt. Er stärkt den Zusammenhalt unseres Landes. Zentrale Träger des Schweizer Modells sind die direkte Demokratie, der Föderalismus, die Subsidiarität und – unser Milizsystem.

In der direkten Demokratie entscheidet das Volk auch in Sachfragen. Der Volksentscheid basiert letztlich auf Wissen und Fakten. Unabhängig vom Abstimmungsausgang gewinnen alle. Der Staat, weil sich seine Bürger aktiv mit den Sachfragen auseinandersetzen und kritisch sind. Die Bürger, weil sie ernst genommen werden und mitgestalten können.

Im Föderalismus und gemäss Subsidiaritätsprinzip fallen die Entscheide möglichst dort, wo die Menschen leben, die davon betroffen sind. Nur was auf unterer Stufe nicht gelöst werden kann, wird auf höherer Stufe geregelt. Wichtig sind Autonomie und Vielfalt, nicht Zentralismus und Gleichheit. Der Föderalismus bietet mehrere Wege an, ermöglicht Vergleiche und begünstigt Innovation und Wettbewerb. Das hilft uns auch im Wettbewerb der Nationen.

Im Milizsystem begegnen Bürgerinnen und Bürger dem Staat auf Augenhöhe. Im Milizbegriff enthalten ist die Einsicht, dass sich die Verbundenheit mit der staatlichen Gemeinschaft nicht in der Bezahlung von Steuern erschöpft. Wenn wir darüber hinaus freiwillig und neben-

beruflich Aufgaben und Ämter in Politik und Gesellschaft übernehmen, schaffen wir einen entscheidenden Mehrwert. Damit zeigen wir unsere Verbundenheit mit dem Gemeinwesen und tragen Verantwortung für dieses. Das Engagement für die gemeinsame Sache ist der Preis, den wir für die Freiheit bezahlen. Die Milizidee hat ihren Ursprung im Wehrwesen. Die Wehrpflicht bindet die Bürger in eine zentrale Staatsaufgabe ein: Sicherheit, Freiheit und Unabhängigkeit. Die Milizarmee ist im Volk verankert und verbindet die verschiedenen sozialen Schichten, Sprachen und Landesteile.

Auch für die Wirtschaft ist das Milizsystem wichtig. Sie kann es für sich selber nutzen. Beispielsweise für den Versicherungsverband. Mit seinen thematisch breit gefächerten Milizgremien stützt er sich auf das Fachwissen von rund 600 Personen. Die Wirtschaft muss das Milizsystem aber auch aktiv unterstützen, indem sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für politische Ämter oder für die Weiterbildung in der Armee freistellt.

Heute ist das Milizsystem unter Druck. Die Menschen fürchten den Zeitaufwand. Der Druck am Arbeitsplatz nimmt zu, Privates wird wichtiger. Auch wird die Politik vermehrt zum Beruf. Doch je mehr Aufgaben wir von uns weg an den Staat delegieren, desto teurer wird es. Und die Mitbestimmung nimmt ab. Das schadet nicht nur uns, sondern auch unserem Land.

Das wollen wir nicht. Unser Milizsystem ist modern und zukunftsfähig. Wir müssen ihm Sorge tragen und es mit Leben füllen. Unser Milizsystem ist wichtig für unser Land. Wichtig deshalb, weil das Milizprinzip Ausdruck der politischen Vernunft und der bürgerlichen Selbstverantwortung ist – also mithin die wichtigste Grundlage unserer direkten Demokratie. Die Botschaft der Miliz lautet: Wir vertrauen einander. Wir vertrauen uns selbst. Das macht uns stark und sicher.

Die Kommentatoren

In unserer Rubrik «Standpunkt» setzen sich alternierend Persönlichkeiten mit der Assekuranz auseinander. Es sind dies:

Sabrina Hartusch

Präsidentin Vereinigung der Schweizer Insurance- und Risk-Manager SIRM (über Bedürfnisse von Geschäftskunden).

Dr. Rolf Dörig

Präsident des Schweizerischen Versicherungsverbandes SVV (zu Privatversicherungen und Politik).

Dr. Jérôme Cosandey

Forschungsleiter Sozialpolitik beim Think-Tank Avenir Suisse (zu Sozialversicherungen).

Professor Dr. Martin Eling

Institut für Versicherungswirtschaft IVW der Universität St. Gallen (zu Versicherungsmanagement).

Professor Dr. Hato Schmeiser

Institut für Versicherungswirtschaft IVW der Universität St. Gallen (zu Risikomanagement).